

Einige Entlehnungen aus dem Deutschen im Labrador-Eskimo

Von Albert Heinrich und Erhard Treude *

Zusammenfassung: Obgleich kein Eskimo jemals unter deutscher politischer Herrschaft gestanden hat, muß die deutsche Sprache (neben der englischen, dänischen, russischen und französischen) doch als eine jener indoeuropäischen Sprache gelten, die eine größere Eskimo-Gruppe beeinflusst haben: jene in Nordlabrador. Dieser Einfluß war vornehmlich lexikalischer Art und bezieht sich mehr auf die immateriellen als auf die materiellen Aspekte des Wortschatzes.

Summary: Even though no Eskimos have ever been under the domination of a German political entity, the German language must (along with English, Danish, Russian and French) be reckoned as one of the Indo-European languages that have influenced a sizeable group of Eskimos, those of northern Labrador. The influence was mostly lexical and is more in the non-material than in the material aspects of the lexicon.

Es ist allgemein bekannt, daß die heutigen Eskimos in vier verschiedenen Staaten leben und gleichzeitig engen Kontakt mit vier indoeuropäischen Sprachen — Englisch, Dänisch, Russisch und Französisch — besitzen (HUGHES). Weniger bekannt dürfte die Tatsache sein, daß eine größere Eskimo-Gruppe, jene in Nordlabrador, lange Jahre hindurch Berührung mit einer weiteren indoeuropäischen Sprache hatte: dem Deutschen. Bedeutende Arbeiten über die eskimoische Sprache sind in Deutsch und von Deutschen vorgelegt worden (BOURQUIN, ERDMANN, KLEINSCHMIDT), doch wird leicht übersehen, daß dieselben Deutschen, die mit den Eskimos bzw. über deren Sprache arbeiteten, gleichzeitig ihrerseits auf diese Sprache einen gewissen Einfluß ausübten. Damit könnte sich ein vielversprechendes Feld für das Studium der Phänomene sprachlicher Akkulturation eröffnen.

Kein Deutscher besaß jemals formale politische Gewalt an der Labradorküste, noch scheint jemals danach gestrebt worden zu sein, und wenn der Präses der dortigen Herrnhuter Brüdergemeine (offiziell: Moravian Mission) von 1860 bis zum 1. Weltkrieg gleichzeitig Konsul des Deutschen Reiches war, so beschränkten sich seine Befugnisse ausschließlich auf die für die Mission tätigen deutschen Staatsbürger. Dennoch besaßen die Herrnhuter seit Beginn ihres Missionswerkes an der Küste Nordlabradors im Jahre 1771 Einflußmöglichkeiten, die über den rein seelsorgerischen Aspekt weit hinausgingen und sämtliche Bereiche des eskimoischen Lebens berührten (vgl. TREUDE). Dies trifft vor allem zu für die rund 150 Jahre vor Ausbruch des 1. Weltkrieges, und obgleich die offizielle Zuständigkeit für dieses Missionsfeld damals von Deutschland an England übergang, stellten deutsche Herrnhuter — entweder in Labrador geboren und in Deutschland erzogen oder aber direkt aus Deutschland rekrutiert — noch bis in die jüngste Zeit die Mehrheit unter den hier tätigen Missionaren. Ihre Einflußnahme auf die eskimoische Kultur dieses Raumes war bedeutend; ein Teilaspekt soll hier aufgezeigt werden.

Dieser Einfluß ist dadurch besonders bemerkenswert, daß einmal die Deutschen offensichtlich nicht bewußt versuchten, den Eskimos die deutsche Kultur aufzuprägen, und es zum zweiten andere, stärkere — angelsächsische — Einflüsse gab. Die deutschen Missionare benutzten die einheimische Sprache in Kirche und Schule und versuchten zudem, Eskimo als Umgangssprache zu bewahren, während sie sich in offiziellen Angelegenheiten der englischen Sprache bedienten. Als nicht-deutsche akkultorative Kräfte galten

* Dr. Albert Heinrich, Dept. of Linguistics, University of Calgary, 2920 24 Ave. N. W., Calgary, Alta. T2N 1N4, Canada.

Dr. Erhard Treude, Institut für Geographie und Länderkunde der Universität, 44 Münster (Westf.), Robert-Koch-Straße 26.

Erweiterte Fassung eines von HEINRICH in englischer Sprache in ANTHROPOLOGICAL LINGUISTICS, vol. 13, no. 3, 1971 veröffentlichten Artikels. Mrs. Maria Brazeau, Ottawa sei für Hilfe bei der phonetischen Umschrift herzlich gedankt.

neben der neufundländischen Regierung insbesondere das Einströmen der sich im Missionsbereich ansiedelnden und hier einheiratenden Angelsachsen. Letzteres ist soziologisch ebenso wie linguistisch besonders interessant, weil es zum Entstehen eines besonderen Bevölkerungsteils, der „Settlers“, führte, der sich ungeachtet seiner ethnischen Abstammung mit den Weißen und ihrer Kultur identifiziert, neben Englisch aber auch Eskimo spricht. Das Eskimo dieser Gruppe zeigt dabei die gleichen deutschen Einflüsse wie jenes der vornehmlich einsprachigen Eskimos. Das folgende Material zur sprachlichen Akkulturation vermag vielleicht die Möglichkeiten anzudeuten, die gerade in Nordlabrador für das Studium interethnischer Beziehungen bestehen.

Eine große Zahl von Lexemen, die aus dem Deutschen ins Labrador-Eskimo übernommen wurden, sind solche, deren semantische Inhalte zum einen sehr früh eingeführt wurden und zum anderen keine volle oder auch nur annähernde Entsprechung in der Eingeborensprache besaßen. Hierzu gehören:

Labrador-Eskimo	Englisch	Deutsch
[minú:ti	minute	Minute
sitúnti	hour	Stunde
wó:git	week	Woche
yá:ri	year	Jahr
sontá:x	Sunday	Sonntag
montáx	Monday	Montag
tí:nstax	Tuesday	Dienstag
mitwo:x	Wednesday	Mittwoch
tunista:x	Thursday	Donnerstag
fraitax	Friday	Freitag
sunabint	Saturday	Sonnabend
yannari	January	Januar
febrarri	February	Februar
me:ts	March	März
a:pril	April	April
ma:i	May	Mai
yú:nni	June	Juni
yú:dli	July	Juli
aukkust	August	August
septémbø	September	September
oqtó:bø	October	Oktober
no:fémbø	November	November
di:sémbø	December	Dezember
háilix	holy	heilig
háilixi	saint	Heiliger
a:pustí:li	apostle	Apostel
iṭjillik	angel	Engel
gú:ti	god	Gott
yí:susi-køritusi	Jesus Christ	Jesus Christus
kixrait	church elders	Kirchrat
sa:tønsi	Satan	Satan
lítterøxi	liturgy	Liturgie
lítønai	litany	Litanei

færs	verse	Vers
pusáuni	trombone	Posaune
kattópulaq]	potato	Kartoffel

In der obigen Umschrift steht x für einen stimmlosen palatalen/velaren Dauerlaut, r für einen dem Zungenspitzen-r ähnlichen Laut und f für einen stimmlosen Reibelaut, der vornehmlich bilabial ist, obgleich er einen labiodentalen Ansatz haben kann und manchmal auch teilweise stimmhaft gesprochen wird. Er ist ganz sicher nicht identisch mit dem „langen“ f, das im Labrador-Eskimo zu finden ist und den verdoppelten labialen Reibelaut ersetzt, der in Nordwest-Alaska vorkommt: an der Bering-Straße [avva], in Labrador [affaq] für halb. Die Entlehnung der obigen Wörter bezieht sich nicht nur auf lexikalische Einheiten, sondern gleichzeitig auch auf das Eindringen phonetischer Elemente. Es ist jedoch interessant zu beobachten, daß die ursprüngliche Bezeichnung für Monat, taqiq Mond, sowie die Namen der Jahreszeiten unverändert überlebt haben.

Es gibt andere lexikalische Einheiten, die nicht den beiden eingangs erwähnten Kriterien entsprechen. Bei ihnen handelt es sich mit Sicherheit nicht um semantische Neueinführungen; sie bestehen vielmehr aus Lexemen, deren Sememe bereits im Eskimo vorhanden waren. Als beste Beispiele bieten sich hier die Grundzahlen an:

Labrador-Eskimo	Englisch	Deutsch
[áintsí	one	eins
suwái	two	zwei
tərrá:i	three	drei
fi:rə	four	vier
fimfi	five	fünf
sá:ksi	six	sechs
sí:pət	seven	sieben
á:tə	eight	acht
náinə	nine	neun
sí:nə]	ten	zehn

Es wurde dargelegt, daß die Sememe der obigen Wörter den gleichen — oder doch annähernd gleichen — Inhalt wie die eskimoischen Lexeme besitzen, die sie ersetzen. Dies trifft vor allem dann zu, wenn die Einheiten einzeln betrachtet werden, doch ist in das ursprüngliche eskimoische Zahlensystem eine höhere Ordnung semantischen Gehalts eingelagert: der kombinatorische Aspekt, d. h. ein System von Fünfern und Zwanzigern. In dieser Beziehung weichen die heutigen Zahlen semantisch von den ursprünglichen, einheimischen ab.* Es kann sehr gut sein, daß diese Tatsache die Annahme der heutigen Bezeichnungen beeinflusste. Es ist jedoch ebenso möglich, daß die phonetische Einfachheit der indoeuropäischen Bezeichnungen gegenüber dem einheimischen System deren Adaption begünstigte. In jedem Fall steht diese Entwicklung im Gegensatz zu der von Linguisten oft vertretenen Meinung, daß die Bezeichnungen für die Zahlen von eins bis vier nicht leicht wandlungs- oder gar austauschfähig sind.

* Einige Tage nach Aufzeichnung dieser Zahlwörter im Sommer 1965 berichtete HEINRICH ein Informant im mittleren Alter, sein Vater habe sich an eine einzige Bezeichnung eines anderen eskimoischen Zahlensystems erinnern können: agimíaq fünfzehn. Wir können davon ausgehen, daß dieses ursprüngliche System dem atausiq, maRluk, piNasut usw. in Alaska und Westgrönland sehr ähnlich war (BERGSLAND, p. 100 ff.).

Die oben gebrachten Angaben lassen folgende vorläufige Schlußfolgerung zu:

- a) Im Labrador-Eskimo findet sich eine Anzahl aus dem Deutschen entlehnter lexikalischer Einheiten.
- b) Diese Entlehnung vollzog sich, obgleich Englisch den dominierenden sprachlichen Rahmen bildete.
- c) Phonetische Entlehnungen erfolgten in Verbindung mit semantischen Entlehnungen.
- d) Aus dem Deutschen entlehnte lexikalische Einheiten sind in der Regel solche, die Vorstellungen beinhalten, welche unter den Labrador-Eskimos zur Zeit der ersten Kontakte mit der europäischen Kultur eingeführt wurden.
- e) Entlehnte lexikalische Einheiten sind in der Regel solche, denen eine volle oder auch nur annähernde Entsprechung in der traditionellen Eskimo-Kultur fehlte.
- f) Einige ursprüngliche eskimoische Lexeme sind durch vom Deutschen abgeleitete Lexeme ersetzt worden.
- g) Die Dynamik des Lexem-Austauschs in Fällen, in denen ein offensichtlich entsprechendes einheimisches Semem bereits vorlag, scheint nicht in der semantischen Bedeutungsbreite der Lexeme selbst, sondern im semantischen Gehalt des Systems zu liegen.

L i t e r a t u r

- B e r g s l a n d , K. (1955): A Grammatical Outline of the Eskimo Language of West Greenland. Oslo.
B o u r q u i n , T. (1891): Grammatik der Eskimo Sprache. London.
E r d m a n n , F. (1864): Eskimoisches Wörterbuch. Budissin.
H u g h e s , C. C. (1965): Under Four Flags. Current Anthropology, vol. 6, no. 1.
K l e i n s c h m i d t , S. (1851): Grammatik der Grönländischen Sprache. Berlin.
T r e u d e , E. (1974): Nordlabrador. Entwicklung und Struktur von Siedlung und Wirtschaft in einem polaren Grenzraum der Okumene. Westf. Geograph. Studien 29. Münster.